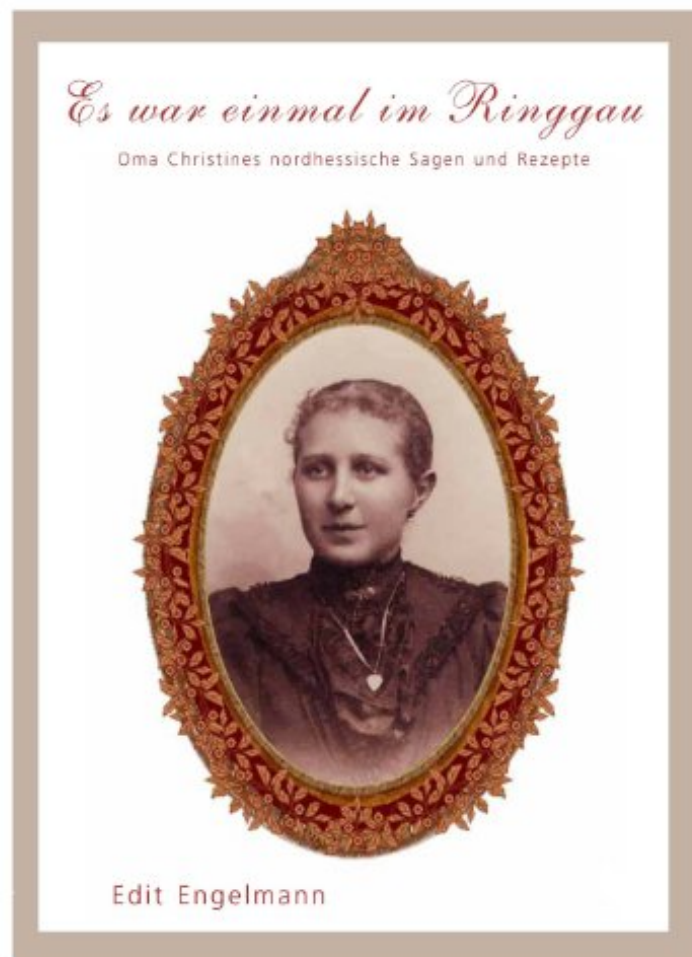


[Download] Es war einmal im Ringgau: Oma Christines nordhessische Sagen und Rezepte

Es war einmal im Ringgau: Oma Christines nordhessische Sagen und Rezepte

Von Edit Engelmann

DOC | *audiobook | ebooks | Download PDF | ePub



DOWNLOAD



+

READ ONLINE

Produktinformation -Verkaufsrank: #1528026 in BcherVerffentlicht am: 2013-06-28Erscheinungsdatum: 2013-06-28Abmessungen: 8.58 x .98b x 6.06l, Einband: Gebundene Ausgabe176 Seiten | File size: 78.Mb

Von Edit Engelmann : Es war einmal im Ringgau: Oma Christines nordhessische Sagen und Rezepte before purchasing it in order to gage whether or not it would be worth my time, and all praised Es war einmal im Ringgau: Oma Christines nordhessische Sagen und Rezepte:

KundenrezensionenHilfreichste Kundenrezensionen1 von 1 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. tolle KombinationVon Buecher LoeweIch bin ganz sicher nicht die begnadete Kchin, aber als ich auf der Buchmesse 2013 einige Minuten in diesem Buch geblttert habe, wollte ich es haben...Mir gefllt die Mischung aus Rezepten und den Erzhlungen aus der damaligen Zeit. Der Ringgau liegt praktisch fast vor meiner Haustre und ich finde es immer wieder toll wenn aus den vorherigen Generationen Geschichten berliefert werden. Leider habe ich mit meinen

Groeltern solche Gesprche in diesem Rahmen nicht gefhrt. Wie gesagt, ich sehe dieses Buch fr mich nicht als reines Kochbuch, aber ich denke dass ich das eine oder andere Rezept bestimmt einmal versuchen werde. auch wenn uns in der heutigen Zeit vielleicht einige Rezepte sehr wunderlich vorkommen, so denke ich doch dass es schmackhaft sein sollte. Und fr mich ganz wichtig...es hrt sich nicht so sehr kompliziert an ;-)) Was mir auch noch aufgefallen ist, das das Buch sich sehr gut anfassen tut. Das Papier ist angenehm und fhlt sich zwischen den Fingern richtig gut an und ich finde das Buch, also das Papier riecht angenehm. Das hrt sich vielleicht seltsam an, aber ich finde es gibt nichts schlimmeres, als ein neues Buch welches einem chemisch in die Nase sticht. Fr mich ist das Buch eine Bereicherung. 0 von 0 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. "Spannende" Rezepte Von Petra Mitchell Ach du liebe Zeit, dachte ich ...noch ein Kochbuch fuer meine Sammlung, als ich das Buch unter dem Weihnachtsbaum aus dem Geschenkpapier schaelte. Ich muss sagen es war eine ungewoehnliche Verpackung interessanter Rezepte, gewuerzt mit spannenden Geschichten und wunderbaren Erinnerungen, die mich an meine Jugendzeit bei Oma in Franken zurueckdenken liessen. Die Autorin hat nicht nur mit viel Herz geschrieben, sondern brilliert auch durch professionelle Recherchen des historischen Hintergrunds. Oma Christines Rezepte stehen jetzt in erster Reihe meiner Kochbuchsammlung. 0 von 0 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Die schne alte Zeit lebt wieder auf Von R.A. Lopez In meiner umfangreichen Kochbuch-Sammlung hat dieses Kochbuch einen ganz besonderen Platz: Die enthaltenen Rezepte sind einfach und schmackhaft (mehrere habe ich schon ausprobiert) und erinnern mich an meine eigene Kindheit. Auch die Kombination alte Rezepte der Jahrhundertwende und altes Volksgut finde ich gelungen. Alles in allem: ein Buch, das es wert ist, in eine Kochbuchsammlung zu kommen - und daraus alte Speziallitten zuzubereiten - von Schokoladensuppe bis hin zum falschen Hasen und wunderbaren alten Backalternativen.

Kurzbeschreibung Zwischen Eschwege und Eisenach, mit einem Auslufer im Werra-Meiner-Kreis und mit dem anderen im Wartburgkreis, liegt der Ringgau. Ritter, Grafen, edle Jungfrauen, Minnesnger, Wichtelmnner, Knige und Heilige: Alle haben sie hier gelebt oder sind zumindest einmal vorbeigekommen. Neben Kaiser Barbarossa und der Heiligen Elisabeth hat auch Oma Christine ihre Spuren hinterlassen, in Form von Geschichten und Rezepten. 'Gebannt saen wir auf der wackeligen, lehnlosen Bank unter dem kleinen Fenster am hlzernen Tisch', berichtet Edit Engelmann, die Jahre spter das alte Kochheft ihrer Oma wiederentdeckt, 'und lauschten Omas Geschichten, whrend sie auf dem riesigen Kohleherd mit den vielen eisernen weien Klappen das Essen fr uns alle zubereitete. Zwischendurch durften wir probieren und naschten mit dem Finger die Reste aus so mancher Schssel, in der gerade Kuchen, Pudding oder andere Sigkeiten zubereitet wurden. Wenn nichts Derartiges fr uns Kinder zu ergattern war, bekamen wir eine dicke Scheibe Rotwurst oder einen Runken Ahle Worscht, wie Oma es nannte.' In Erinnerung an ihre Kindertage beschloss die Autorin, das Kochbuch der Oma Christine neu aufzuschreiben und zwar so lebendig, wie es bei ihrer Oma in der Kche zugegangen ist: Gerichte und Geschichten abwechselnd und im Einklang miteinander. Das vorliegende Buch ist ein nostalgischer Streifzug durch die Geschichten- und Sagenwelt Nordhessens. Bilder und Illustrationen schaffen das entsprechende Ambiente und zeigen Ausschnitte aus dem Leben von anno dazumal. Und die alten Rezepte bestechend in ihrer Einfachheit, original, ohne Geschmacksverstcker, genau so naturbelassen, wie es bei Oma immer geschmeckt hat laden dazu ein, in eine scheinbar vergessene Zeit einzutauchen. Es war einmal im Ringgau ber den Autor und weitere Mitwirkende Edit Engelmann, 1957 in der Nhe von Kassel geboren, absolvierte ein Marketingstudium. Im Rahmen ihrer beruflichen Laufbahn bei verschiedenen nationalen und internationalen Konzernen reiste sie viel und verbrachte einige Jahre im europischen und nichteuropischen Ausland. Heute lebt sie in Athen, sie bernimmt bersetzungsarbeiten und Marketing- und Kommunikationsprojekte auf freiberuflicher Basis. Publikationen: 'KRISE! KRISE! Schulden am Olymp - Tagebuch eines Frosches' Vlg. Grenwahn / Juli 2011; 'Zitronen aus Hellas Geschichten und Rezepte von einer, die auszog um griechisch zu leben' Vlg. Grenwahn / Oktober 2011; 'Griechische Einladung Erzhlungen, Geheimnisse und Rezepte' Anthologie. Edit Engelmann ist die Herausgeberin mit zwei eigenen Kurzgeschichten und Rezepten, Vlg. Grenwahn / April 2013; 'Xenos in Griechenland Erzhlungen deutschsprachiger Immigranten' Beim Kurzgeschichtenwettbewerb Xenos in Griechenland, organisiert vom Goethe Institut Thessaloniki und dem Grenwahn Verlag, wurde ihre Geschichte 'Verkehr' ausgewählt und erschien in der Anthologie. Vlg. Grenwahn / Oktober 2011. Prolog. Abdruck erfolgt mit freundlicher Genehmigung der Rechteinhaber. Alle Rechte vorbehalten. Unsere Vorfahren, so erzhlte mir Oma Christine, waren Marketender. Im eigentlichen Sinne waren das eine Art Handlungsreisende, die whrend des 17. Jahrhunderts mit den kmpfenden Heeren reisten und diese mit allem Lebensnotwendigen versorgten. Es waren zum Teil ganze Familien, die schwer in ihren vollgestopften Planwagen arbeiteten, um sich ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Es gab natrlich auch etliche Frauen, die nur zur Belustigung der Soldaten mitreisten und diese anderweitig schadlos hielten. Und so hat im Laufe der Jahre der Begriff Marketender etwas gelitten und einen Beigeschmack erhalten, der den ursprnglichen Sinn und Zweck dieses Berufsstandes nicht mehr korrekt widerspiegelt. Unsere Vorfahren jedenfalls haben wohl das Heer der Schweden be-gleitet, das gegen Wallenstein und Tilly durch die deutschen Lande zog. Wer brigens denkt, dass der Dreijhrtige Krieg ein einziger, 30 Jahre andauernder Krieg gewesen ist, liegt falsch. Jeder kmpfte quasi gegen jeden,

Protestanten gegen Katholiken, Schweden gegen Deutsche, die deutschen Fürsten waren mit ihrem Kaiserreich nicht mehr einverstanden und ganz Europa sah eine willkommene Gelegenheit, die Balance der Macht wieder einmal komplett neu zu mischen. Und so war eigentlich jeder auf die eine oder andere Weise beteiligt an diesem Krieg, der sich in zahlreiche Unterkriege aufteilte. Im Laufe der andauernden Auseinandersetzungen lie die Disziplin der verschiedenen Heere und Soldaten immer mehr nach, die Sitten wurden rauer und das Geld knapper. Sehr zum Unwillen der Bevölkerung verpflegten die Soldaten sich nunmehr bei Plünderungen, was den Berufsstand der Marktender bis eben auf jene gewisse Damen berflüssig machte. Und so blieben unsere Vorfahren inmitten dieses Tohuwabohus irgendwo in einem kleinen Tal im Nordhessischen hängen im Ringgau. Sie wurden als Bauern sesshaft. Wann und wie das genau geschehen ist, ist nicht mehr nachzuvollziehen, aber so um 1770 herum können sie in der dortigen Ortschaft Datterode nachgewiesen werden. Der Ringgau liegt südlich von Eschwege zwischen dem Meiner und dem Thringener Wald. Im Jahr 993 wurde die Region erstmals unter dem Namen 'Reinichgooue' erwähnt. Im Jahr 1436, am Ende des hessisch-thringischen Erbfolgekrieges, kam das ehemals thringische Gebiet endgültig zu Hessen. Nur ein ganz kleiner Zipfel verblieb im Thringischen und gehört auch heute noch zum Wartburgkreis. Malerisch liegen die kleinen Orte in den romantischen Tälern der nordhessischen Bergwelt, gerade so, als hätte ein Riese beim Wandern ab und zu ein paar bunte Huschen aus seinem Reisesack verloren. Dunkle Wälder ruhen auf den Anhöhen, die sich je nach Jahreszeit mit den farbigen Würfeln der Felder ablesen. Hier findet man noch Orchideenarten, Versteinerungen im Muschelkalk, und mitunter sieht man auch den einen oder anderen inzwischen schon selten gewordenen Greifvogel in freier Natur. Viele der kleinen Ortschaften hier lassen sich als 'regellos gebaute Haufendörfer' klassifizieren, was wohl heißt, dass jeder dort sein Haus hinsetzte, wie er sich das vorstellte, ohne sich an irgendwelche Bauungspläne zu halten oder Dachgiebel auszurichten. Dadurch haben sich die Dörfer allerdings auch einen Charme geschaffen, der sich bis in die heutige Zeit bewahrt hat. Wen wundert es da, dass die Orte noch heute beliebte Ausflugsziele und Luftkurorte sind? Jeder, der sich für Märchen interessiert, fühlt sich von dieser Gegend magisch angezogen. Sollte irgendwo ein Mittelalter par excellence stattgefunden haben, dann hier. Ritter, Grafen, edle Jungfrauen, Minnesänger, Wichtelkinder, Knige und Heilige: Alle haben sie hier gelebt oder sind zumindest einmal vorbeigekommen. Obgleich die einzelnen Dörfer eher klein und unbedeutend ihr Dasein fristeten, wurden sie zum Beispiel von Kaiser Barbarossa durchkreuzt, und in einem von ihnen, nämlich Eisenach, lebte die Heilige Elisabeth mitten unter ihnen. Sie alle haben einen unglaublichen Reichtum an Legenden, Sagen und Geschichten hinterlassen, die gerade diese Region zu einer wahren Inspirationsquelle für die Brüder Grimm werden lie. Dabei war das Land mit seinem kargen Mangelboden schon damals für die Landwirtschaft nicht besonders gut geeignet. Dementsprechend war das Leben der Bewohner von Mangel und Armut geprägt. Von den Schrecken des Dreißigjährigen Krieges und dem Einfall des kroatischen Heeres unter Isolani 1637, wodurch quasi der gesamte Landstrich und alle Dörfer bis auf die Grundmauern verwüstet wurden, erholten sie sich nur mühsam. Auch die folgenden beinahe 300 Jahre waren mehr ein Leben von der Hand in den Mund. Ein mittelständischer Wohlstand kam erst auf, als sich in der Umgebung die ersten Industrien niederließen. Eschwege und Eisenach boten plötzlich Arbeitsplätze, mehr Menschen siedelten sich an und die Gegend schaffte sich vor dem Krieg einen bescheidenen Luxus. Oma Christine, um 1880 in eine wirklich turbulente Zeit geboren, machte alles mit: die Anfänge der industriellen Revolution, die Umstellung von Pferden auf Automobile, zwei Weltkriege, die Anfänge des Wirtschaftswunders und die ersten Flugzeuge. Zum Schluss sah sie sich sogar mit Weltraumflügen konfrontiert; die allerdings erschienen ihr bis an ihr Lebensende höchst suspekt und unglaubwürdig. Aufgewachsen war Oma auf einem mittelgroßen Bauernhof in einem kleinen Ort nordöstlich von Eschwege, während Datterode im Südosten der Kreisstadt liegt. Wie und wann sie Opa begegnete, hat sie uns leider nicht verraten. Bekannt wurde aber wohl, dass die Ehe mit Opa Fritz eine ausgesprochene Liebesheirat gewesen war. Man munkelte sogar, sie habe sich die Ehe ertrötzt und ihre Liebe durchgesetzt; eine beachtliche Leistung für eine junge, gut erzogene Bauerntochter, war doch die Einflussnahme der Eltern auf die künftige Eheschließung gerade in diesen Kreisen seinerzeit noch recht groß. Wenn ich mir Fotos von Opa in späteren Jahren anschaute und ihn mir dann als jungen Mann vorstellte, konnte ich Omas Trotzkopf nachvollziehen. In seinen jungen Jahren muss Opa einen gewissen Schalk im Nacken gehabt haben. Außerdem sah er recht gut aus und verfügte über einen trockenen Humor im passenden Moment, der sich erfreulicherweise als erblich herausgestellt hat. Kurz nach der Jahrhundertwende haben die beiden den Bund der Ehe geschlossen, aus der drei Kinder hervorgingen: mein Onkel, der im Krieg gefallen ist, meine Tante und, als Nachzügler, beinahe zwei Jahrzehnte später mein Vater. Diese verspätete Ankunft meines Vaters hat die nachfolgenden Generationen ziemlich durcheinandergewirbelt, denen heute das Nachrechnen schwer fällt: Dann ist der Sohn von deiner Cousine gar nicht mein Onkel? Und diese Tante ist dann ja auch nicht meine Tante? Und was sind dann die Kinder von diesem Onkel im Verhältnis zu mir? Verwandte. Lassen wir es dabei. Das Leben auf einem mittleren Bauernhof Anfangs des 20. Jahrhunderts war in dieser Gegend durchaus noch an lebensstrategische Fähigkeiten gekoppelt. Opa Fritz war Bauer mit Leib und Seele und betrieb keine weitere Berufstätigkeit aus, hatte aber als Hoferbe eine stattliche Anzahl Geschwister auszuzahlen. Das bedeutete für Opa - in Zeiten von Inflation und Krieg - eine wirtschaftlich nicht unbedingt beschwerdefreie Zeit und hatte für Oma also zur Folge, dass Schmalhans oftmals der Küchenmeister war und sie ihren kreativen Kochideen freien Lauf lassen musste. Glücklicherweise lieferten Hühner und Gänse, Schweine und Khe genauso ihren Beitrag wie die Ernte von Feldern und Wäldern, so dass der echte, strenge Hunger nie Einzug hielt. Opa

Leben spielte sich hauptsächlich im Freien ab: Pflgen, Sen, Ernten und die Versorgung der Tiere; und das mit Pferde- und Ochsen-karren. Damals gab es noch keine Aussiedlerhfe, und die Tiere - von der Anzahl her recht berschaubar - lebten mit der Familie zusammen auf dem Hof. Opas Hof war im Stil der dortigen Gegend im Fachwerk gebaut. Gegenber eines...